

Predigt am 15. Sonntag nach Trinitatis, 9. September 2018

So schreibt der Apostel Paulus im 5. und 6. Kapitel des Galaterbriefes:

5, 25 Wenn wir im Geist leben, so lasst uns auch im Geist wandeln. **26** Lasst uns nicht nach eitler Ehre trachten, einander nicht herausfordern und beneiden.

6,1 Liebe Brüder, wenn ein Mensch etwa von einer Verfehlung ereilt wird, so helf ihm wieder zurecht mit sanftmütigem Geist, ihr, die ihr geistlich seid; und sieh auf dich selbst, dass du nicht auch versucht werdest. **2** Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen. **3** Denn wenn jemand meint, er sei etwas, obwohl er doch nichts ist, der betrügt sich selbst.

7 Irret euch nicht! Gott lässt sich nicht spotten. Denn was der Mensch sät, das wird er ernten. **8** Wer auf sein Fleisch sät, der wird von dem Fleisch das Verderben ernten; wer aber auf den Geist sät, der wird von dem Geist das ewige Leben ernten. **9** Lasst uns aber Gutes tun und nicht müde werden; denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten, wenn wir nicht nachlassen. **10** Darum, solange wir noch Zeit haben, lasst uns Gutes tun an jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen.

Der Herr segne sein Wort an unseren Herzen.

Liebe Gemeinde, da wird ein Kind missbraucht. Jemand läuft Amok. Jemand fährt im Suff Auto und tötet Menschen. Abgeschobene Straftäter müssen zurück geholt werden, weil Behörden „kreativ“ mit Gerichten umgehen. Und dann kann das „Rechtsempfinden der Bevölkerung“ schon mal bemüht werden. Die Lösung: Schärfere Gesetze müssen her.

Irgendwann wird es uns immer wieder mal deutlich: Die Menschen sind nicht so, dass sie immer nur den Vorteil und das Wohl anderer im Blick haben. Der Mensch ist nicht immer edel, hilfreich und gut. Er möchte selbst zum Zug kommen, sucht den eigenen Vorteil, möchten sich eher nicht einschränken lassen. Und deshalb: Gesetze, staatliche Gewalt, auch Strafen werden gebraucht. Damit Menschen es sich überlegen, andere zu schädigen, sich auf Kosten anderer Vorteile zu beschaffen.

Und ja, Gesetz und Strafe – darum geht es für viele Menschen ja auch beim christlichen Glauben. Gott hat für die Menschen Gesetze erlassen, die sie halten müssen. Und wenn wir Menschen brav danach leben – dann werden wir am Ende von Gott belohnt – oder eben bestraft. Man kann das mit der Bestrafung natürlich auch anders sehen: So ernst wird Gott das schon nicht meinen, wenn wir mal eins der Gebote übertreten. Am Ende wird er die Augen zudrücken, weil er ja der „liebe“ Gott ist. So wirklich wichtig ist, ob man insgesamt anständig war. Christsein, das heißt also: Gottes Gebote halten, zumindest anständig gewesen zu sein, damit wir uns nicht vor Strafe fürchten müssen.

Und dann Paulus in unserem Predigtwort: Unser Leben als Christen hat nichts mit Gesetz und Furcht vor Strafe zu tun. Paulus macht deutlich: Was in der Welt wichtig und unerlässlich ist, in unserem Leben als Christen ist das genau umkehrt. Leben als Christ heißt: Wir leben aus der Taufe, wir leben in der Liebe, wir leben mit letztem Ernst.

Liebe Gemeinde, es ist sicher unbestritten unter uns: Christen sind anderen Menschen nicht überlegen. Wir sind nicht besser als Nichtchristen. Wir wissen: Christus hat uns nicht gesagt, dass er uns zu den besten Menschen überhaupt macht.

Das Besondere am Leben als Christ ist: Wir leben aus der Taufe. In der Taufe hat Gott uns in eine neue Wirklichkeit versetzt. Wir leben in Christus, wir leben im Geist. Und das heißt ja: Wir sind in unserem Alltag nicht allein – Christus geht mit uns. Der, den wir in der Taufe wie einen Mantel angezogen haben. Wir sind umgeben vom Geist Gottes, der uns in der Taufe geschenkt wurde. Ihr Lieben, wir sind nicht besser als andere – aber Christus ist bei uns. Und das heißt auch: Wir können uns nicht in Selbstsucht verlieren, die wir uns dann mal kurz vergeben lassen. Nur um anschließend fröhlich weiter zu machen wie vorher. Ja, wir können von unseren Lieblingssünden immer wieder verführt werden – aber das sollen wir wissen: Christus ist bei mir, hilft mir, schenkt mir Kraft gegen das zu kämpfen, was in meinem Leben nicht Gottes Willen entspricht.

Christen werden durch die Taufe keine besseren Menschen. Paulus erzählt vor unserem Predigtwort davon, dass gerade die Taufe uns in einen Kampf führt. Wir erleben Wünsche, Sehnsüchte, Träume und Begehren, die uns in Gegensatz zu Gott bringen. Und umgekehrt: Da ist der Geist Gottes, der mir hilft, auf Gott und seinen Willen zu achten. Den Kampf gewinnen wir nicht durch eigene Anstrengung oder indem wir uns zusammennemen. Wir brauchen das Wort Gottes, wir brauchen das Abendmahl, wir brauchen die Beichte: Damit wir neu anfangen können, immer wieder. Damit wir die Schuld unseres Lebens abladen und loswerden. Da-

mit wir mit immer wieder neu mit Christus verbunden werden, wenn wir uns in der Wüste verirren und vereinsamen. Damit wir neu aus unserer Taufe leben können.

Okay so weit, aber was heißt das jetzt konkret für mein Leben, dass ich im Geist lebe? Wie muss ich mich denn jetzt als Christ verhalten? Es tut mir leid, aber: Ich werde euch keine Vorschläge oder Anweisungen geben, wie ein korrektes Leben als Christ zu führen ist. Ich werde keine Liste aufstellen, was ein Christ darf oder nicht darf, was er tun oder nicht tun soll. Damit würde ich euch nur an meine Moral, an meine Prägungen und Ideen binden. Ich würde nur wieder neue Gesetze aufstellen, die nach meiner Meinung Gott gefallen. Das wäre wieder nur: Tut dies oder das und ihr werdet in den Himmel kommen.

Paulus sagt uns: Ihr kommt in den Himmel, weil ihr getauft seid. Ihr müsst überhaupt nichts mehr tun. Wenn ihr in der Gemeinschaft mit Christus lebt, dann seid ihr im Himmel. Schon heute. Aber natürlich: Genau das wird in eurem Leben nicht ohne Folgen bleiben, wegen des Heiligen Geistes. Paulus macht den Christen keine Vorschriften – aber er sagt: „Lasst uns Gutes tun“ - ganz allgemein. Gutes tun. Der Geist Gottes wird uns helfen, zu erkennen, was gerade angesagt und wichtig ist. Paulus redet so allgemein, damit keiner neue Gesetze oder Vorschriften für die Christen basteln kann.

Und doch, Paulus sagt noch mehr, Beispiele, die sich zusammen fassen lassen: „Durch die Liebe diene einer dem anderen.“ Also: Du hast es nicht nötig, dich als obercooler Typ aufzuspielen. Du musst dich nicht dauernd in den Mittelpunkt drängen. Du bist doch in Christus – was gibt es denn Größeres? Wir brauchen nicht die Liebe und Anerkennung einfordern, die uns nach unserer Meinung zusteht, wir können anderen dienen. Ohne auf unseren Vorteil zu schießen.

Und Paulus geht noch weiter: „Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen“, so schreibt er. Die Last der anderen ... Sorgen, Schicksalsschläge anderer, mit denen wir sie nicht allein lassen. Wir beten für sie, wir reden mit ihnen, wir weinen mit ihnen, wir helfen ihnen ganz praktisch.

Die Last der anderen – das können natürlich auch die Macken und Fehler und Schwächen der anderen sein. Sie gehen uns so richtig auf den Keks. Sie belasten uns und vielleicht auch die Gemeinde. Paulus sagt: Wir können das aushalten, auch wenn es schwer ist. Wir leben in der Gemeinschaft mit Christus – dem, der uns mit unserer Sünde, unseren Fehlern und Macken erträgt und sich trotzdem für uns opferte. Und das, ihr Lieben, das bewahrt uns hoffentlich auch davor, dass wir uns zu Richtern aufschwingen über andere in der Gemeinde. „Wie kann der als Christ so was tun!“ Und ja: Kritik, Anfragen an andere, Empörung soll nach Paulus nicht im „Untergrund“ laut werden. Wir sollen offen miteinander leben. „Wenn ein Mensch etwa von einer Verfehlung ereilt wird, so helfe ihm wieder zurecht mit sanftmütigem Geist, ihr, die ihr geistlich seid“. Wir sollen nicht Richter spielen, sondern in Sanftmut helfen. Wir sollen den Betroffenen zurecht helfen – und das geht nur dann, wenn man offen miteinander spricht. Das geht nur dann, wenn einander offen sagen, was nicht gut und was nicht angemessen ist. Nicht als Richter, sondern als Helfende.

Liebe Gemeinde, Paulus gibt uns keine konkreten Anweisungen. Und trotzdem ist es nicht egal, wie wir leben. „Irret euch nicht! Gott lässt sich nicht spotten!“ Und das heißt: Vergesst nicht, dass in eurem Leben auf dieser Erde die Entscheidung über Leben und Tod fällt. Vergesst nicht: Wenn Menschen ohne Gemeinschaft mit Christus leben wollen, wird Gott das ernst nehmen. Und diese Menschen werden die Ewigkeit ohne Gemeinschaft mit Christus verbringen müssen.

Schwestern und Brüder, wir müssen hier in unserem Leben keine Punkte sammeln, damit wir dann als von Gott das ewige Leben als Prämie einlösen können. Worum es geht: Dass wir unser Leben von dem bestimmen lassen, was Gott uns in der Taufe geschenkt hat. Dass wir immer wieder die Gemeinschaft mit Christus suchen – in seinem Wort, in seinem Abendmahl. Wenn wir umgekehrt immer nur auf unsere Vorteile und Bedürfnisse schießen, dann werden wir am Ende erkennen müssen, dass unser Leben hohl war. Lassen wir uns von dem bestimmen, was Gott uns geschenkt hat. Was dabei heraus kommt, wird von immer neuen Anfängen gekennzeichnet sein, nicht von so sehr von gleichbleibend lupenreiner moralischer Weste. Aber: Gott wird die Gemeinschaft mit dir nie von sich aus aufkündigen: Du sollst leben in Ewigkeit. Amen